

Serie: Ziele setzen im Dummytraining

Teil 2: Die richtige Körpersprache beim Einweisen



Gutes Einweisen setzt eine sichere Kommunikation zwischen Hund und Hundeführer voraus. In keinem anderen Fach ist der Hund so abhängig von dem präzisen Handling durch den Menschen, da hier keine selbstständige Arbeit gezeigt werden soll – ein Umstand, der insbesondere unseren Spaniels doch sehr schwerfällt. Zu gerne verfallen sie, wie in ihrer Genetik angelegt, in eine Suche und verlassen sich auf ihre gute Nasenleistung.

Umso wichtiger ist es, sich bewusst zu machen, welche körpersprachlichen Signale wir dem Hund geben, damit dieser uns gut „lesen“ und unsere Kommandos entsprechend umsetzen kann.

Den Hund ausrichten – Grundlage eines guten Linings

Nur wenn sich der Punkt, den der Hund anlaufen soll, in einer Linie mit der durch den Hundeführer angezeigten Richtung befindet, wird es ihm möglich sein, die Fallstelle gerade und ohne zu bögeln anzulaufen und dort das Dummy aufzunehmen. Ist dies gegeben, spricht man von einem guten Lining. Besonders wichtig wird dies, wenn mehrere Punkte gearbeitet werden, Verleitungen hinzukommen oder gar Fullblinds gefordert werden. Der Winkel zwischen den Stellen wird mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad immer enger und der Hund wird lernen, auch an Punkten vorbeizulaufen, die er gerade nicht arbeiten soll. Eine gute Position beim Voranschicken bildet hierzu die Basis.

Bild 1: Korrektes Ausrichten- hier sind Hund und Hundeführerin voll konzentriert auf die Aufgabe und fokussieren denselben Punkt

Eine gerade Grundstellung am Bein ist die Grundvoraussetzung, dass sich der Hund in einer Linie mit dem anzulaufenden Punkt befindet, sitzt er schief, ändert sich auch die Blickrichtung.





Bild 2 und 3: Beide Hunde sitzen sehr schief am Bein – aus den verschiedenen Perspektiven ist deutlich zu erkennen, dass Hand und Blickrichtung des Hundes keine Linie bilden.

Die Fußspitze, die dem Hund am nächsten ist (linke Hand ist „Einweisehand“ = linkes Bein ist vorne und umgekehrt), zeigt ebenfalls in die Linie. Hunde nehmen jedes noch so kleine Detail an Körpersprache wahr – steht der Hundeführer nicht korrekt auf den Punkt ausgerichtet, kann sich der Hund nicht orientieren.

Die „Einweisehand“ muss entsprechend der Hundegröße positioniert werden, ohne dass ein kleinerer Hund, wie z.B. ein Cocker Spaniel, vom Oberkörper des Hundeführers bedrängt wird. Entsprechend kann das Bein, das nicht am Hund ist, etwas nach hinten abgestellt und gebeugt werden. Dadurch bleibt das „Führbein“ relativ gerade und bietet dem Hund zusätzliche Unterstützung. Die Hand wird im Idealfall mittig und mit etwas Abstand leicht vor den Hundekopf gehalten, um dem Hund die Linie vorzugeben. Sie muss für den Hund noch wahrnehmbar sein, darf ihm aber natürlich keinesfalls die Sicht versperren oder ihn berühren.

Wenn der Hund voranlaufen soll, sollte die Hand ruhig gehalten werden, um den Hund nicht zu irritieren. Sieht er im letzten Moment noch eine Bewegung, wird er den Fokus verlieren. Läuft der Hund durch ein „falsches Training“ nur los, wenn die Hand bewegt wird, kann er durch gezieltes Training an diesem Detail ohne Probleme umlernen und wird davon profitieren. Hierzu kann die Basis-Übung: Fokus (weiter unten) gut genutzt werden, indem hierbei auf die ruhige Handhaltung vor dem Losschicken umgestellt wird.



Bild 4-6: Hier stimmt die Höhe der Handhaltung – die kleine Cocker Hündin ist gut fokussiert und kann so in gerader Linie loslaufen. Die Hand bleibt auch beim Losschicken ruhig stehen.

Betrachtet man das Gespann von hinten, bildet bei einem guten „Lining up“ der gerade ausgerichtete Hundekörper mit der „Einweisehand“ und dem anzulaufenden Punkt eine Linie. Das Bein, an dem der Hund sitzt, bietet zusätzliche Unterstützung und gibt durch die in die Flucht gesetzte Fußspitze ebenfalls die Richtung vor.

Nichtjagdliche Arbeit



7



Bild 7: Korrektes „Lining up“ – die gesamte Körpersprache des Teams ist auf den anzulaufenden Punkt ausgerichtet.

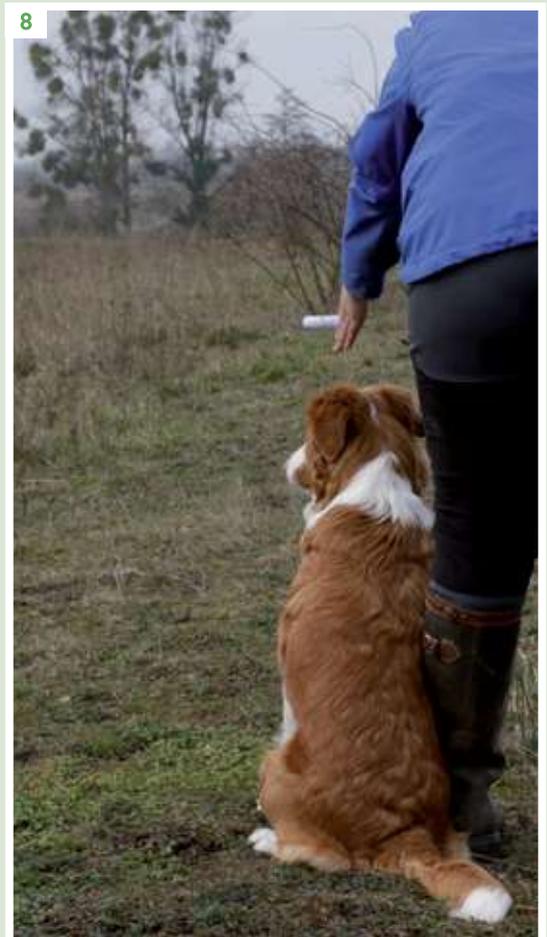
Ein guter Fokus ist wichtig

Ist der Hund gut ausgerichtet, gilt es, ihn auf die Fallstelle zu fokussieren. Nur wenn er den im Anfangstraining zunächst sichtbaren Punkt (markanter Geländepunkt, Fähnchen, weißes Dummy etc.) oder auch nicht mehr sichtbaren Punkt im fortgeschrittenen Training (Memory oder auch ein Fullblind) anvisiert, kann ein gutes Lining gelingen. Mit ein bisschen Übung ist sehr gut zu erkennen, wann der Fokus auf dem richtigen Punkt liegt – der Hund „rastet ein“. Das bedeutet, er sollte so viel Körperspannung aufbauen, dass er „gespannt wie ein Flitzebogen“ kurz vor dem Loslaufen ist, aber das Kommando zum Arbeiten noch abwarten kann.

Hierbei ist es ganz besonders wichtig, in der richtigen Balance zu arbeiten. Auf der einen Seite muss der Hund unter Spannung stehen, soll aber natürlich das Kommando abwarten, also steady sein. Wird der Hund immer direkt nach dem Ausrichten losgeschickt, so wird ein temperamentvoller Vertreter versuchen, das nächste Mal vielleicht schon beim Nach-vornehmen der Hand oder gar beim Nach-hinten-stellen des Beins loszulaufen – so ist jedoch keine Fokussierung möglich. Werden die Aufgaben anspruchsvoller (mehr Distanz, schwierigeres Gelände, engere Winkel, Verleitungen und natürlich Blinds), desto mehr muss der Hundeführer in der Lage sein, den Hund ruhig und sicher zu fokussieren, bzw. ihn in Ruhe fokussieren zu lassen! Eine gute Übung ist es daher, hin und wieder für mehrere Sekunden die Hand stehen zu lassen, den Hund zu bestätigen und dann die Übung neu anzusetzen.

Bild 8: Auch hier ist das Team gut ausgerichtet, der Hund hat jedoch keinen Fokus auf die Fallstelle!

Ist der Hund vom Ausbildungsstand soweit, dass er auf mehrere Punkte im (enger werdenden) Winkel zueinander vorangeschickt werden kann, ist es unerlässlich, an einem guten Fokus zu arbeiten. Durch die Körpersprache des Hundeführers muss er die Information bekommen, welche Stelle gearbeitet werden soll. Das bringt mit sich, dass sich der Hund auch einmal zum falschen Ziel orientiert. Dann sollte er keinesfalls losgeschickt werden, ein Fehler wäre vorprogrammiert. Ist der Hund aber beim Ausrichten nicht steady, kann nicht mehr korrigiert werden, und der Hund müsste in einer Prüfungssituation dann auf Distanz gehandelt oder unter Punktabzug zurück ans Bein geholt und neu geschickt werden.



8

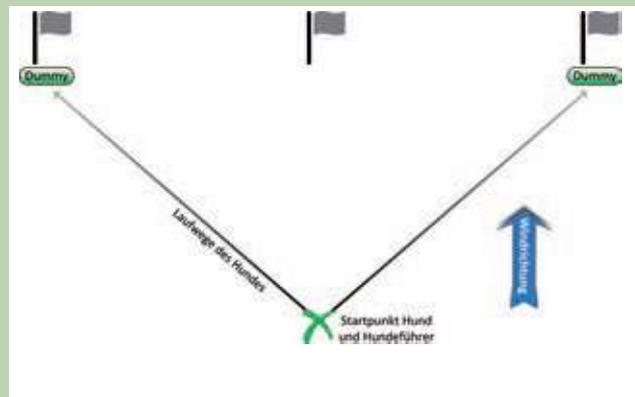
Lining-Übung für fortgeschrittene Hunde

- 1) Mehrere Fähnchen oder Stäbe werden in eine Reihe gesteckt, mit steigendem Schwierigkeitsgrad immer dichter zueinander.
- 2) Die Punkte werden mit Dummys belegt, zu Beginn evtl. nur die äußeren Fahnen.
- 3) Zunächst werden die Stellen nacheinander aus einem relativ geringen Abstand gearbeitet.
- 4) Mit der Zeit wird der Abstand vergrößert, die Winkel werden enger. Weitere Steigerungsmöglichkeiten: Die Anzahl der Punkte und dann auch die Anzahl der belegten Punkte nimmt zu, die Fahnen werden enger zueinander gesteckt, der Startpunkt wird variiert.
 - Die verschiedenen Elemente können beliebig kombiniert werden, jedoch sollte jeweils nur eine Anforderung erhöht werden, damit der Hund zum Erfolg kommen kann und motiviert bleibt; das Lining-Training erfordert sehr viel Konzentration.

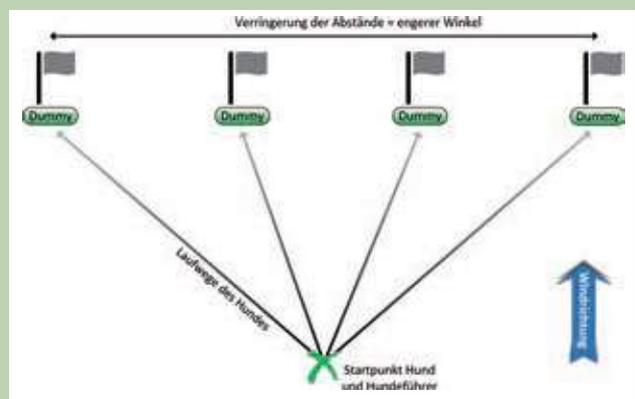
Ziel ist, dass sich der Hund auf jede Stelle gut ausrichten lässt und Vertrauen ins Einweisen bekommt.

Wichtig! Der Hund darf nur geschickt werden, wenn er den Punkt gut fokussiert hat. Tut er dies nicht, ist die Aufgabe noch zu schwierig – in diesem Fall hilft es, entweder ein paar Schritte mit dem Hund auf das Fähnchen zuzugehen, so dass der Winkel zu den Verleitungen etwas entschärft wird oder ihn sitzen zu lassen und selbst einmal den „Vertrauensweg“ zum Dummy und zurück zu laufen.

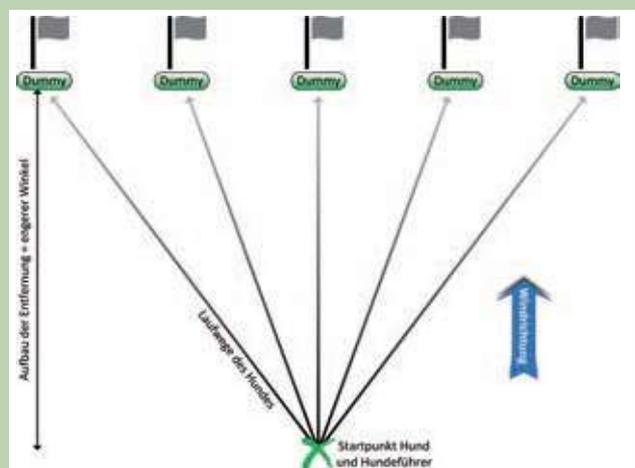
1)
Einfacher Aufbau mit zwei belegten Punkten



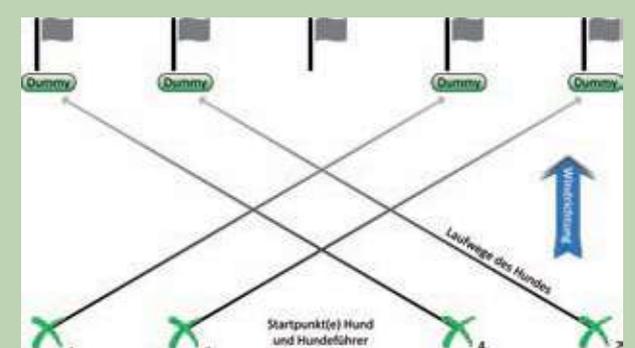
2)
Es werden mehr Fahnen (enger zueinander) gesteckt und belegt.



3)
Variante 1:
Durch zunehmende Distanz, mehr Punkte und einen geringeren Abstand der Fahnen zueinander wird die Schwierigkeit erhöht.



4)
Variante 2:
Durch die Variation der Startpunkte wird der Schwierigkeitsgrad erhöht.



Nichtjagdliche Arbeit

Zeigt der Hund nicht so viel Temperament und Arbeitseifer, kann auf der anderen Seite ein zu langes Fokussieren dazu führen, dass der Hund an Spannung verliert. Die Folge kann das Zeigen einer Übersprunghandlung, wie z.B. Schnüffeln-gehen oder auch das Abwenden des Kopfes sein, bevor er geschickt werden kann. In diesem Fall kann es helfen, das Fokussieren noch einmal gezielt aufzubauen oder zu vertiefen. Es bietet sich an, diese Übung vor dem Füttern und evtl. mit besonders guten Leckerchen durchzuführen.

Basis-Übung: Fokus

- 1) Eine Futterschüssel wird auf den Boden gestellt, der Hund darf ein paar Leckerchen fressen, dann die Schüssel hochnehmen.
- 2) Dem Hund wird ein Halsband mit einer leichten Leine ohne Schlaufe angelegt. Der Hund bleibt sitzen, während die Schüssel in kurzem Abstand wieder auf den Boden gestellt wird.
- 3) Die Schüssel wird befüllt, idealerweise durch einen Helfer.
- 4) Der Hund wird mit der Leine in der „Nicht-Einweishand“ vorsichtig gesichert, dass er nicht einspringen kann.
- 5) Der Hund wird ausgerichtet und wenn er kurz davor ist, von selbst loslaufen zu wollen, also richtig viel Körperspannung zeigt, darf er mit dem Kommando fürs Voranschicken zum Napf, die Leine wird losgelassen.

Ziel ist, dass der Hund immer länger fokussiert werden kann, ohne Spannung zu verlieren. Klappt dies mit dem sehr hohen Anreiz gut, kann die Schüssel etwas weiter weggestellt werden. Alternativ kann natürlich auch ein begehrtes Spielzeug benutzt werden. Die Leine kann ggf. weggelassen werden.

Wichtig! Keinesfalls darf der Hund, wenn er einspringen sollte, gestraft werden! Auch sollte er kein zusätzliches Bleib-Kommando erhalten. Lieber kann solch ein Hund einmal einspringen, als gehemmt loslaufen. Er soll lernen, viel Spannung und damit einen guten Fokus aufzubauen.

Einweisen auf Distanz – auf eine klare Körpersprache kommt es an

Bei den körpersprachlichen Kommandos für das Einweisen auf Distanz spielen zwei Kriterien eine wichtige Rolle:

1. Die Kommandos müssen sich klar voneinander unterscheiden.
2. Die Kommandos müssen auch auf weitere Distanzen und bei wenig Kontrast zum Bewuchs gut sichtbar sein.

Oftmals ist zu beobachten, dass die Hunde das „back“-Kommando (der Hund soll 180° drehen) mit den Kommandos für das Laufen nach rechts und links (der Hund soll 90° drehen) verwechseln. Natürlich stellt dies eine anspruchsvolle Aufgabe dar, die nur durch viele Wiederholungen durch den Hund zu verinnerlichen ist. Jedoch sollte jeder Hundeführer seine Körpersprache so perfektionieren, dass sie vom Hund gut zu lesen und zu differenzieren ist.

Der Beginn eines Handelns auf Distanz ist der Stopp-Pfiff. Bereits hierbei sollte gut überlegt werden, mit welchem Handzeichen dieser sinnvollerweise unterstützt werden kann. Wird dieser immer nur einseitig gegeben, beispielweise mit der rechten Hand, muss diese, soll nach links oder nach „links back“ geschickt werden, erst heruntergenommen werden. Das Resultat ist: Der Hund verliert den Fokus! Je nach Temperament wird der Hund evtl. selbst seiner antizipierten Idee nach rechts oder „rechts back“ nachkommen („Ich weiß schon, was du willst!“) oder irritiert sein und die Richtung nicht gut annehmen. Schnelle Hunde reagieren ebenso schnell auf Körperbewegungen. Dieser umständliche Wechsel der Hand erschwert eine gute Kommunikation. Die nächste Überlegung ist, in welcher Position das Signal gegeben werden sollte. Der Vorteil einer recht „neutralen“ Handhaltung etwa auf Schulterhöhe ist, dass gut sowohl ins „back“-Kommando als auch ins links und rechts Schicken übergegangen werden kann. Unnötige Bewegungen, die den Fokus stören, werden vermieden.

Bild 9 und 10: Stopp-Pfiff zu beiden Seiten

Hieraus kann ohne große Umwege und überflüssige Bewegungen das „rechts back“ und „links back“ gegeben werden: Die offene Handfläche wird einfach senkrecht mit Spannung nach oben parallel zum Kopf geführt, der Blick ist auf den Punkt hinter dem Hund gerichtet, den er anlaufen soll. Die hohe Handhaltung ist eindeutig vom Hund von der neutralen Position beim Stopp-Pfiff unterscheidbar. Viele Hundeführer geben das Stopp-Signal mit hoch erhobener Hand – dann muss diese jedoch zunächst abgesenkt werden, um danach erneut in die Position für das „back“ zu gebracht zu werden.



9



10



11



12



Bild 11 und 12: Signale „rechts back“ und „links back“

Die Differenzierung nach rechts und nach links hinten schicken zu können, zahlt sich im Laufe der weiteren Ausbildung aus. Wenn der Hund eine Verleitung, wie etwa eine rechts vom Hund geworfene Markierung ignorieren soll, kann er mit „links back“ in die entgegengesetzte Richtung weiter nach hinten geschickt werden – der Hundeführer kommuniziert ganz klar, dass der Hund keinesfalls nach rechts laufen soll, auch wenn der Hund nicht ganz exakt um 180° dreht, sondern einen etwas weiteren Bogen läuft.

Die Handsignale für das Senden nach rechts und links (90°) können ebenfalls unproblematisch aus der neutralen Position gegeben werden. Die offene Handfläche wird mit gestrecktem Arm zur Seite geführt. Blick und auch Körperspannung gehen in die Richtung, in die der Hund laufen soll. Dabei kann der Hund zunächst durch den etwas „stehengelassenen“ Arm auf die Richtung fokussiert werden, im besten Fall schaut er schon etwas in die vorgegebene Richtung, um dann mit einer schnell ausgeführten Bewegung der Hand vor der Brust zur ursprünglichen Position losgeschickt zu werden.



Nichtjagdliche Arbeit



Bild 13 und 14: Einweisen nach rechts und nach links

Mögliche Fehlerquellen

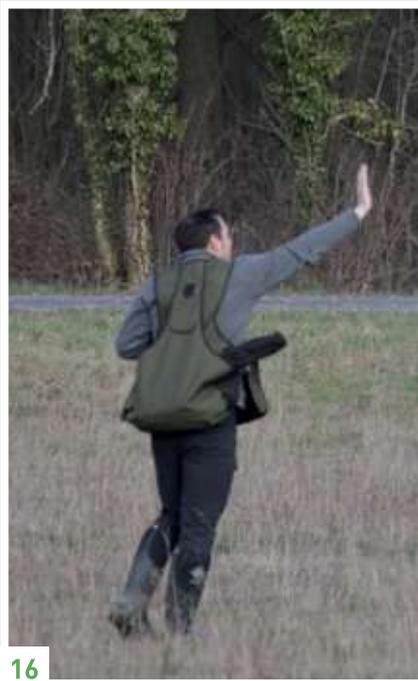


Bild 15: Hier sind gleich mehrere Fehler zu sehen:
1. Die Hundeführerin steht mit ihrem Körper zur falschen Seite und hat kaum Körperspannung. Dies hat zur Folge, dass sich die Hündin in die falsche Bewegungsrichtung anspannt, sie „denkt“ nach links statt nach rechts.
2. Die Handfläche ist nach unten gerichtet. Die waagrecht gehaltene Hand ist für den Hund auf größere Entfernung nicht gut zu sehen.

Bild 16 und 17: Das „back“-Kommando wird auf den Hund zu gegeben: In der Betrachtung aus Hundesicht ist zu erkennen, dass die Hand mit dem Kopf „verschwimmt“ und undifferenziert wird. Mit zunehmenden Distanzen wird das Signal für den Hund immer schlechter zu erkennen.



Extra-Tipp

Je nach Ausbildungsstufe kann es hilfreich sein, sich Gedanken über die Kleidung zu machen, die man beim Training und vor allem beim Führen auf Prüfungen und Working Tests trägt. Das Kriterium „Die Kommandos müssen auch auf weitere Distanzen und bei wenig Kontrast zum Bewuchs gut sichtbar sein.“ kann nur schwerlich erfüllt werden, wenn dunkle oder grüne Kleidung getragen wird. Diese bilden vor allem bei tristem Regenwetter oder Nebel kaum Kontrast zum Bewuchs. Abhilfe können hier verschiedene Dinge schaffen:

- Jacke bzw. Oberteil in einer für den Hund gut sichtbaren Farbe wählen (helle Farben oder auch blau)
- Armstulpen, sogenannte „Flags“, die über die Ärmel gezogen werden können
- bei warmem Wetter das Tragen eines weißen/hellen Langarmshirts (ggf. unter einem T-Shirt, wer nicht ganz ins Weiß führen mag)



Bild 18 und 19: Gut zu erkennen ist der Unterschied vor dunklem Hintergrund mit ebenfalls recht dunkler Kleidung mit und ohne weiße Stulpen.

Fazit

Um sich eine klare Körpersprache beim Einweisen und somit gut lesbare Signale für den Hund zu überlegen/verinnerlichen, kann es sehr hilfreich sein, zunächst das Geben der Signale vor einem Spiegel zu üben – es ist gar nicht so einfach, eine gute Wahrnehmung dafür zu entwickeln, wo die optimale Position der Handflächen ist und wann die Bewegungen gleichmäßig und repetierbar sind. Jeder Hundeführer muss seinen eigenen „Stil“ beim Einweisen finden. Es bringt nichts, die Signale eines anderen zu „kopieren“, wenn die Bewegungsabläufe nicht flüssig gegeben werden können oder nicht plausibel sind. Darüber hinaus ist es sinnvoll, sich beim Training filmen zu lassen und auch den Trainingspartner zu bitten, ganz genau auf die richtige Körpersprache und auf das Ausrichten zu achten. Für Letzteres ist ein guter Betrachtungswinkel, das Team von hinten anzuschauen – schiefe Grundstellungen, eine schiefe, verdeckte oder verdrehte „Einweishand“, die nicht korrekt die Linie angibt oder nicht gut zu sehen ist, sowie ein schlechter/fehlender Fokus des Hundes werden so schnell offensichtlich und können optimiert werden.



Viel Spaß beim Training!

Ines Fuchs (Dummy-Beauftragte)

Solltet Ihr Wünsche oder Anregungen zu einem bestimmten Thema haben, lasst es mich gerne wissen.

Fotos und Grafiken: Thorsten Maar